

# VORWORT

Auch wenn das berühmte Wortspiel „Der einzige Krebs in meinem Bache“ wohl nicht von Johann Sebastian Bach selbst, sondern von Musikern aus seinem Umfeld stammt, so unterstreicht es doch die herausragende Stellung, die Johann Ludwig Krebs unter den Schülern des Thomaskantors einnahm. Diese Sonderstellung war kein Zufall: Mit der Musik Bachs war der 1713 in Buttelstedt geborene Musiker schon durch seinen Vater Johann Tobias Krebs in Berührung gekommen, der im nahegelegenen Weimar Unterricht bei Bach genossen hatte.

Als Alumnus der Thomasschule hat sich Krebs nach Bachs Zeugnis vom 24. 8. 1735 nicht nur „auf dem Clavier, Violine und Laute“ sondern auch „nicht weniger in der Composition [...] also habilitiret, daß Er sich hören zu laßen keine Scheu haben darff, wie denn deßfalls die Erfahrung ein mehreres zu Tage legen wird.“

Während seines anschließenden zweijährigen Philosophiestudiums wurde Krebs mit leitenden Aufgaben in der Thomaskantorei betraut und wirkte als Cembalist in Bachs Collegium musicum mit. Feste Anstellungen fand er später als Organist: Zunächst an der Marienkirche Zwickau, dann ab 1743 als Schlossorganist in Zeitz und schließlich von 1756 bis zu seinem Tode 1780 als Hoforganist Friedrichs III. von Altenburg.

Dass Krebs daneben auch weiterhin als Cembalovirtuose brillierte, dafür ist das vorliegende Concerto, dessen Autograph sich im Bach-Archiv Leipzig erhalten hat, das wichtigste Zeugnis. Es wird traditionell mit dem „neu ... verfertigten und wohlgerathenen Duo für zwei Flügel“ identifiziert, mit dem sich Krebs am 19. und 21. November 1753 mit großem Erfolg am Dresdner Hof hören ließ.

Während Krebs in dem Stück Erfahrungen reflektiert, die er bei der Mitwirkung in Bachs Collegium Musicum mit dem neuartigen Genre des Konzerts für mehrere Cembali sammeln konnte, ist er zugleich darauf bedacht, in Form und Stil eigenständige Lösungen zu finden. So schlägt das Stück eine Brücke zwischen dem begleiteten Solokonzert und der Idee eines gleichberechtigten Duos; stilistisch hingegen vermittelt es zwischen einer harmonisch reichen, kontrapunktischen Schreibart nach Bach'schem Vorbild und dem modernen galanten Stil. Der Idee des Solokonzerts ist besonders der Eröffnungssatz verpflichtet, wobei das zweite Cembalo die Rolle des Orchesters übernimmt. Profil und formale Klarheit erhält der Satz durch ein unisono vorgetragenes Ritornell, das für einen steten Kontrast zu den immer stärker verzahnten Figurationen der beiden Cembali sorgt. Im zweiten Satz hingegen führt Krebs vor, wie man satztechnische Gleichberechtigung mit einer modernen, melodieorientierten galanten Schreibart verbindet: Die Eingangssphrase ist auf beide Instrumente verteilt, um hernach einem Wechselspiel zwischen sanglichen Imitationen und in gemeinschaftlichem Affekt zu gestaltenden Terzparallelen Raum zu geben. Das als Kanon beginnende Allegro sorgt mit einem längeren Solo des zweiten Cembalos weiter für ausgleichende Gerechtigkeit zwischen den Partnern, die denn auch zuletzt im Unisono zusammengeführt werden.

Carsten Niemann

## PREFACE

The well-known play on words “The only Krebs in my Bache” may not have come from Johann Sebastian Bach himself, but from musicians in his sphere of influence, but it does serve to highlight the extraordinary position that Johann Ludwig Krebs occupied amongst the pupils of the cantor of St. Thomas’ School. This special position was no coincidence; this musician, born in 1713 in Buttelstedt, had already come into contact with Bach’s music through his father, Johann Tobias Krebs, who had himself been taught by Bach in the neighbouring town of Weimar.

On 24 August 1735, Bach wrote in his report on Krebs, an alumnus of St. Thomas’ School, that “he is highly skilled on piano, violin, lute as well as in composition...and so should not be afraid to be heard by an audience since he has already gained the requisite experience on these instruments”.

During the last two years of his philosophy studies, Krebs was given a senior role in the St. Thomas’ School choir and was also a harpsichordist with Bach’s Collegium Musicum. He later found permanent employment as an organist, first with the Marienkirche in Zwickau and then from 1743 as the castle organist in Zeitz and finally from 1756 until his death in 1780 as the court organist for Frederick III of Altenburg.

Krebs continued to be a virtuoso on the harpsichord as well, as clearly demonstrated in this concerto, the manuscript for which is kept in the Bach Archive in Leipzig. It is traditionally identified as the “successful new duet for two keyboards” which Krebs first played on 19th and 21st November 1753 at the court of Dresden, to great acclaim.

Whilst Krebs reflects in this piece his experience gained playing with Bach’s Collegium Musicum in this new genre of concerto for several harpsichords, he is also anxious to put forward his own form and style. The piece therefore forms a bridge between the accompanying solo concerto and the idea of an equal duet; stylistically, however, it moves between a harmonically rich, contrapuntal feel in the style of Bach and a more modern, galant style. The idea of the solo concerto is particularly strong in the opening movement, whereas the second harpsichord assumes the role of the orchestra. The movement’s profile and formal clarity comes from a ritornello played in unison that provides a constant contrast to the increasingly interwoven figuration by the two harpsichords. In the second movement, however, Krebs shows how to combine technical equality with a modern, melody-oriented galant style; the introductory section is split between the two instruments so as to create a subsequent interplay between melodious imitations whilst jointly creating the space for the parallel thirds. The allegro, which begins with a canon, includes a longer solo for the second harpsichord that creates more of a balance between the two instruments which finish the piece in unison.

Carsten Niemann